

## Oderland-region

### *Aufbau interkommunaler Managementstrukturen im Brand- und Katastrophenschutz*

*Thomas Drewing  
MORO-Geschäftsstelle Oderland  
c/o Stadt Seelow  
thomas.drewing@seelow.de*

Die Oderlandregion als interkommunale Kooperation hat sich 2011 gebildet und umfasst die Ämter Golzow, Lebus, Neuhardenberg und Seelow-Land sowie die Gemeinde Letschin und die Stadt Seelow. Auf etwa 811 km<sup>2</sup> leben ca. 31.000 Einwohner.

Das Projekt „Aufbau interkommunaler Managementstrukturen im Brand- und Katastrophenschutz“ verfolgt das Ziel, auf der Basis der strukturellen Gegebenheiten und den demographischen Entwicklungen durch intensive Nachwuchsgewinnung, gute Ausbildung, der Einführung technischer Neuerungen und interkommunaler Abstimmungen den Brand- und Katastrophenschutz in der Oderlandregion effizient zu gestalten. Es wird begleitet durch eine „Interkommunale Planungsgruppe Brand- und Katastrophenschutz“, in der regionale Kooperationspartner wie die Amts-, Gemeinde- und Stadtwehrlführer, der Kreisbrandmeister, der Landkreis Märkisch-Oderland und die jeweiligen Ordnungsämter beteiligt sind. Das Vorhaben ist aus der Regionalstrategie abgeleitet, in deren Rahmen die nicht-polizeiliche Gefahrenabwehr als ein wichtiger Handlungsschwerpunkt identifiziert wurde.

Aufgrund des steigenden Personalbedarfs der Feuerwehren und dem gleichzeitigen drastischen Bevölkerungsrückgang in den Altersgruppen 0-6 Jahre und 7-14 Jahre entsteht in den nächsten Jahren ein großes Nachwuchs- und Rekrutierungsproblem. Schon heute reicht der Personalbestand an Mitarbeitern und der Feuerwehren nicht aus, um die weitreichende Pflichtaufgabe der Prävention in der ausreichenden bzw.

wirkungsvollen Breite und Menge zu gewährleisten. Dabei stellt sich immer mehr heraus, dass gerade im Bereich Prävention und Ausbildung, vorwiegend in der Kinder- und Jugendarbeit sowie in der allgemeinen Investitionsabstimmung und deren Koordinierung ein erheblicher Bedarf besteht. Die präventive Arbeit an Kitas und Grundschulen ist ein wichtiger Teilbereich des Brandschutzes und bedeutsam für die Gewinnung von späteren Einsatzkräften. Eine dauerhafte Bezugsperson und die Schaffung kontinuierlicher Kontakte zu den Jugendwehren tragen wesentlich zu einer guten Nachwuchsrekrutierung und den Ausbau des Ehrenamtes bei. In Zusammenarbeit mit den örtlich Tätigen und Jugendwarten ist diese Arbeit zu koordinieren und sind einheitliche Maßstäbe zu erarbeiten, welche dann vor Ort umgesetzt werden sollen. Dementsprechend werden in dem Vorhaben im Rahmen des Brand- und Katastrophenschutzes und der Prävention Unterstützungsleistungen für Verwaltungen und Feuerwehren angeboten und interkommunal koordiniert. Hierfür wurden entsprechende regionale Managementstrukturen aufgebaut.

Seit November 2013 arbeitet die Oderlandregion an der Umsetzung. Seit Juni 2014 ist der Koordinator mit der Koordinierung von Prävention und Ausbildung, der interkommunalen Abstimmung der Alarm- und Ausrückordnungen sowie der interkommunalen Abstimmung der baulichen Investitionen und des Fahrzeugbestands betraut. Als Grundlage für die interkommunalen Abstimmungen wurde eine interkommunale Gefahrenabwehrbedarfsplanung erstellt.

### **Prävention und Ausbildung**

In der Region zeigt sich ein unterschiedlicher Ausbildungsstand in den Wehren. Alle gesetzlich vorgeschriebenen Qualifizierungen werden im Allgemeinen eingehalten. Aufgrund sich neu bildender Gefahrenschwerpunkte, wie Solar- und Biogasanlagen oder der Eisenbahnstrecke Ostbahn (Berlin-Kostrzyn) mit steigenden Passagierzahlen, ist es notwendig, einen einheitlichen Ausbildungsstand aller Kräfte zu schaffen. Da Großschadensfälle nur gemeinsam bewältigt werden können, ist eine gemeinsame Ausbildung Grundvoraussetzung. Mit dem Vorhaben wurden hier erste Schritte gegangen.

Ergebnis ist die erste interkommunale Ausbildung zum Truppmann. Diese liegt in Verantwortung der Träger des Brandschutzes. Für die Oderlandregion gilt dies für sechs Gebietskörperschaften. Vorgeschrieben sind für die Truppmann I-Ausbildung mindestens 70 Stunden. Für die Truppmann II-Ausbildung sind es 40 Stunden (auf zwei Jahre). Durch das Bilden eines Ausbilderpools, die Verteilung der Aufgaben auf viele Ausbilder und durch Koordination, konnte der einzelne Kamerad entlastet werden. Wenn ein Amt eine solche Ausbildung alleine durchführt, müssen die entsprechenden Ausbilder bis zu acht Wochenenden hintereinander private Zeit ehrenamtlich verbringen. Durch die Verteilung auf sechs Ämter waren die meisten Ausbilder nur ein- bis zweimal tätig. Prüfungsvorbereitungen wurden vom Koordinator erledigt, ebenso die Planung des DRK-Lehrgangs, das Bereitstellen eines Übungs-PKW für die Ausbildung Schere/Spreizer, die



Erstellung des Ausbilderpools oder die Erarbeitung des Stundenplans und der Vorbereitungsstermine. 19 Truppmänner und -frauen sind aus der Ausbildung hervorgegangen. Die gemeinsame Ausbildung wird von den Beteiligten als sehr sinnvoll angesehen und soll zukünftig regelmäßig im Jahr ablaufen. Zudem führte der Feuerwehrkoordinator für die Verwaltungsmitarbeiter im Bereich der Oderlandregion eine Brandschutzhelfer-Ausbildung durch. Diese soll künftig auch für die nachgeordneten Einrichtungen, wie Kitas und Schulen, angeboten werden.

### Interkommunale Gefahrenabwehrbedarfsplanung

Der Gesetzgeber gibt die Erstellung einer Gefahren- und Risikoanalyse und der daraus resultierenden Alarm- und Ausrückeordnung vor. Diese sind gebietsbezogen zu erstellen und betrachten nur ein kleinräumiges Gebiet. Es gibt keine Vorschrift für die Erstellung. In vielen Kommunen wird sie durch die Amtswehrführung und den jeweiligen Sachbearbeitern erstellt. Das Ergebnis sind große qualitative Unterschiede. Mit der Erstellung einer interkommunalen Gefahrenabwehrbedarfsplanung möchte man diese Grenzbereiche aufstoßen. Die Betrachtung des Nachbarn, gerade unter den demografischen Bedingungen, ist für eine Stärkung des Ehrenamtes Brandschutz notwendig. Um eine qualitativ gute Arbeit vorlegen zu können war es nötig, ein externes Büro mit der Erstellung zu beauftragen. Dies gewährt eine fachliche Neutralität.

Die Haupteckdaten sind, dass jeder Kamerad gebraucht wird und die Min-

destzahl der Einsatzkräfte in 2030, wenn auch auf einem kritischen Niveau, gesichert ist. Jedoch kann die Tageseinsatzbereitschaft bereits heute nicht mehr umfangreich gesichert werden, so dass in dem Konzept folgende Handlungsempfehlungen vorgeschlagen werden:

1. Mittelfristige Anpassung des Fahrzeugpools zur Schaffung von schnellen und agilen Einheiten (Rendezvous-System)
2. Optimierung der Alarm- und Ausrückeordnungen (weg von kommunalen, hin zu interkommunalen AAOs)
3. Alarmunabhängige Rückmeldesysteme
4. Anreizsysteme zur Neugewinnung und Übernahme

In Anbetracht der brisanten Haushaltslagen (elf von 20 Kommunen im Haushaltssicherungskonzept, Tendenz steigend) können kaum noch die Pflichtaufgaben fachgerecht realisiert werden. Gerade in Bezug auf die feuerwehrtechnische Ausstattung stehen Kommunen vor Herausforderungen. Durch eine abgestimmte Ausstattung mit Technik lassen sich Effizienzsteigerungen erzielen. Erste interkommunale Betrachtungen zum Fahrzeugpool werden in dem Konzept gemacht. Durch Ersatzbeschaffungen soll der Fuhrpark modernisiert und den Verhältnissen angepasst werden. Das in der Beratung befindliche Konzept soll im Herbst 2015 in den Gremien beschlossen werden. Die interkommunale Gefahrenabwehrbedarfsplanung soll dann die Basis für ein koordiniertes Handeln in der Oderlandregion sein.

Sowohl die Herangehensweise als auch

die Umsetzung sind für die Oderlandregion beispielhaft und auf andere Regionen übertragbar. Grundvoraussetzung ist der gemeinsame Wille zum Handeln. Aus dem Prozess lassen sich folgende Rückschlüsse ziehen:

#### 1. Beständige Arbeit mit den Akteuren

Durch die Bildung einer AG, zusammengesetzt aus Mitgliedern aller Wehrführungen und den zuständigen Sachbearbeitern der Verwaltungen entstand ein gutes Arbeitsklima. Es ist keine „Chefsache“, sondern notwendiges Handeln. Interkommunale Arbeit ist langwierig und bedarf Verständnis für den Anderen. Der kleinste gemeinsame Nenner ist meist ein großer Schritt.

#### 2. Fachliche Unterstützung

Bei Analysen und der Erarbeitung von Konzepten ist die Einbindung neutraler Dritter zur Akzeptanzsteigerung unheimlich wichtig. Eigene fachliche Kompetenz wird meist nicht akzeptiert, weil diese subjektive Einflüsse einbringen könnte. Auch können somit alternative Ideen zumindest diskutiert werden.

#### 3. Evaluierung

Selbst kleine Erfolge sollten herausgestellt und beständig angesprochen werden. In der Region war es die Einrichtung des gemeinsamen Ausbildungspools. Die Bedeutung spiegelt sich noch heute in den Gesprächen wieder, man ist stolz auf das Erreichte. Als Ergebnis wird nun eine qualitativ höherwertige Ausbildung erzielt. Notwendig ist eine Beständigkeit nach Prozessende. In der Oderlandregion sollen die Strukturen weitergeführt werden.